

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 12

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Hürzeler, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Die Seite der Frau

### Rückblick auf einen eiskalten Winter

Ach, wie sentimental sind wir doch zu Beginn dieses Winters – und er hat früh begonnen! – am Fenster gestanden, haben in die verschneiten Bäume hinausgeschaut und zufrieden gesagt: «Endlich wieder einmal ein richtiger Winter ... kernfest und auf die Dauer.» Mhm. Kernfest. Und das mit der Dauer ... Endlos, endlos.

In drei Tagen ist der Februar vorüber. Draußen liegt kaltblauer Schnee und das Thermometer steht heute vormittag genau auf zehn, Minus, natürlich.

Wenn ich von «Rückblick» rede ist das also ein reiner Wunschtraum. Vielleicht ist es auch eine Art Beschwörung, denn bis das, was ich heute schreibe, im Druck erscheint, werden wir etwa in der dritten Märzwoche angekommen sein, und vielleicht liegt dann der Winter wirklich hinter uns, – aber ich glaub's einfach nicht.

Ich habe schon mindestens zwei sehr kalte Winter erlebt, und es gab solche auch, bevor ich sie mitmachen durfte. Aber mir scheint, der diesjährige übertrifft nun wirklich alles. Vielleicht kommt es daher, daß ich älter bin, als in den besagten Rekordwintern.

Dieser da ist einfach endlos. Oft sagt man sich am Morgen: «Wenn ich noch ein einziges Mal Schnee sehe - - - » Ja, was dann eigentlich? Jedenfalls macht er mir richtig übel. Und am andern Tag liegt er immer noch da, und darüber zwanzig Zentimeter Neuschnee. Damit's besser hält. Und man ermahnt uns lieb, wir sollten Strom sparen, vor allem auch, was das Boilerwasser angehe. Als ob man heißes Wasser je nötiger gehabt hätte ...

Der Winter ist eiskalt und endlos. Ich stelle fest, daß ich am laufen-

den Band das Praesens verwende. Aber erstens stimmt es jetzt, und zweitens glaube ich nicht, daß wir jemals «zurückblicken» werden. Im Juli wird es immer noch kalt sein, wenn auch ein bißchen weniger. Etwa wie im letzten Juli.

Ich habe allerdings Grippe, und die stimmt einen immer etwas schwarzseherisch. Alle Leute, die ich kenne, haben Grippe, oder haben sie gehabt, oder werden sie demnächst haben. Sie verläuft ja bis jetzt recht harmlos, aber man kann nachher nicht, wie man gern möchte und auch sollte, möglichst rasch wieder an die frische Luft, weil die ein bißchen zu frisch ist. Eiskalt und endlos ...

Ich sehe in meiner Agenda, daß letztes Jahr um diese Zeit die Schneeglöcklein blühten. Es war kein Wunder geschehen. Wir hatten bloß einen normalen Winter gehabt. Vielleicht blühen diese Blümlein auch jetzt, aber ich habe nicht die Kräfte, um mit dem Gletscherpickel nachzukontrollieren. Ich muß warten, bis die Natur die Flora freigibt, und so wie ich die Natur jetzt kennengelernt habe, hat es bis dann Astern. Tiefgekühlt.

Der Winter ist in jeder Hinsicht kalt.

In Brüssel haben sich zwei Herren zusammengetan, um einem dritten mitzuteilen, er habe nichts in ihrem Verein zu suchen. Der dritte Mann hat sich diskret zurückgezogen und war leider zu taktvoll, dem Großen zu sagen, es gäbe ihn gar nicht mehr, wenn er, der Dritte, es dem jetzigen Kleineren, der damals mächtig groß war, im Frühherbst 1940 nicht besorgt hätte ...

Ein eiskalter Winter, aber er war noch nicht allen kalt genug. Zwei Sportsleute haben bei mehr als 30 Grad unter Null eine besonders wüste Wand in den Grande Jorasses «unternommen», eine Wand, die schon im Sommer sehr schwer zu bezwingen sein soll.

Ich frage nur ganz leise: «Wozu?» Denn es gibt immer Sportliche, die schon furchtbar schimpfen, wenn ich eine Bergungskolonne bedaure, die die Leute, tot oder lebendig, herunterholen muß. Dabei sollte doch jedem freistehen, was er bewundern oder bedauern will.

Eben schreibt mir ein junges Mädchen aus Peru, es sei dort unbeschreiblich schön und warm. Man bade mehrmals am Tag und sei mit einem Minimum bekleidet, und sie könne sich den eisigen Winter zu Hause, von dem sie in den Zeitungen liest, gar nicht recht vor-

stellen. Ach ja. Und ich kann mir die Wetterlage dort drüben nicht recht vorstellen und bin, weil ich die Hitze über alles gern habe, voller Neid, und überdies muff wegen der Grippe. Manchmal scheint in den letzten Tagen am Nachmittag ein bißchen die Sonne und dann fällt hie und da ein Schneebrett vom Dach und man sagt sich: «Ha! Wer weiß! ...» Aber schon ab vier Uhr herrscht wieder Ordnung. Es ist grau und still und das Thermometer sinkt wiederum eilig von Stufe zu Stufe ...

Bethli

### La Belle et la Bête

In einer Außengemeinde Genfs wurde ein Wolf gesehen. Am Radio hatte man ja bereits gehört, daß Wölfe sich aus dem noch kälteren Norden in unsere Breiten flüchteten, aus Frankreich wurden etliche Exemplare gemeldet, zum Teil sogar erwischte. Und jetzt war ein Wolf über die Grenze gekommen und versetzte die Gemeinde Pупlinge in Angst und Schrecken. Sogar in unserem gartenreichen Quartier beschaute man sich die oft frei herumstreuenden Hunde etwas genauer. Ein großer Wolfshund war neu dabei, fahlgelb, mit buschigem Fell. Doch er wedelte freundlich, als unser kleiner Sohn ihm eine Wurst hinstreckte. Den in Pупlinge konnte man nicht wedeln sehen. Man konnte ihn überhaupt nicht sehen. Die Polizei, unterstützt von einigen schwerbewaffneten, sich sichtlich am Abenteuer freudigen Genfern, suchte tagelang vergebens. Zuguterletzt stöberten sie ein elend abgemagertes Viech auf. Es ging so etwas wie ein elektrischer Schlag durch die Reihen der Suchenden und rasch war das Tier eingekreist. Eben wollte einer das Gewehr anlegen und auf den sichtlich erschöpften Wolf schießen, als ein rassiges Sportauto vorfuhr, das von einer noch rassigeren Schönen

